

»Kunst ist für mich etwas grundsätzlich ein Medium Gefühle auszudrücken...«

H. H.: In Ihrer Arbeit fällt die Verschiedenheit der Stile und Materialien auf. Diese Stilzitate erinnern an die Post-Moderne, zum Beispiel an den Ausspruch von Paul Feyereabend »Anything goes«. Sehen Sie eine Verbindung zwischen Ihrer Arbeit und der Post-Moderne?
M. D.:

Das ist eine sehr interessante Frage. Ich glaube nicht, daß meine Arbeit post-modern ist. Ich weiß eigentlich nicht, was das bedeutet. In meiner Arbeit - anything doesn't go. Es gibt eine Menge Dinge in meiner Arbeit, die ich nicht tun kann. In der Ausstellung bei Strelow scheint es so, als wenn viele verschiedene Stile existieren würden, aber eigentlich sind es nur ein, zwei oder drei Dinge, die sich abwechseln: das Monochrome, die Streifen und der -shaped canvas. Ich habe diese Elemente in verschiedener Weise miteinander kombiniert... Manchmal möchte ich eine nackte Frau oder Donald Duck in eine meiner Bilder plazieren. Es scheint, als wenn dies der nächste Schritt wäre, aber das ist es nicht. Man sollte bei seinem Konzept bleiben... Ich meine, daß meine Arbeit traditionell ist, sehr traditionell. Viele dieser Begriffe haben sich während der späten 50iger und sechziger Jahren durch die amerikanischen Colourfield-Maler entwickelt.

H. H.: Halten Sie Ihre Arbeit für selektivistisch?
M. D.:

Ja, stilistisch und technisch gesehen ist meine Arbeit selektivistisch, aber insofern sie eine künstlerische Erfahrung präsentiert, ist sie nicht selektivistisch, sondern vielmehr meine eigene Arbeit. Wenn man nach einiger Zeit meine Arbeit sieht, vielleicht nach einer Reihe von Jahren, ist jedes meine Bilder in einer Gruppenausstellung oder unter anderen Bildern zu erkennen, weil sich der Ausdruck meines Stils ändert.

H. H.: Durch diese Mischung von Stil und Material schaffen Sie eine Konstruktion, die gleichzeitig bekannt aber auch neu er-

scheint. Könnte das etwas mit dem Terminus der »Ultra-Realität« zu tun haben, die Sie in Ihrem Katalog der Ricky-Swart-Galerie beschrieben?
M. D.:

In New York habe ich versucht, mich etwas entgegenzusetzen, was ich von einer Menge Künstlern gehört habe, z. B. von Peter Halley oder den Künstlern, die von den französischen Philosophen redeten; Sie kennen ja die verschiedenen Theorien... Das war eine Antwort für mich. Ich versuchte, eine grundsätzliche Anschauung von Realität zu finden, eben eine »Ultra-Realität«. Das war mein Kommentar, besser gesagt, meine Antwort auf Ihren Begriff von »Hyper-Realität«. So stellte ich auf diese Weise meine eigene Anschauung von Realität dar.

H. H.: Es scheint so, als wenn Ihre Arbeiten die Wahrnehmung schärfen könnten, die Wahrnehmung von Dingen und der Welt im allgemeinen...
M. D.:

Ich denke letztlich, meine Arbeit ist interessant für andere Künstler. Die Dinge, an denen ich interessiert bin, sind äußerst grundlegende Konzepte von Malerei, etwa der Begriff des Rahmens, des Pinselrückfalls, der Spannung der Oberfläche... eine Menge von formalen Fragen. Ich würde es vorziehen, wenn die Leute ihr Wahrnehmungsvermögen an anderen Dingen schärfen. Wenn ich meine Arbeit betrachte, denke ich an Künstler und Leute und wünsche, daß sie meine Arbeit als das schätzen, was sie ist. Ich behaupte nicht, daß da eine Antwort zu finden wäre, etwa höhere Bewußtseinszustände oder irgendwelche transzendenten Werte. Für mich ist es ein Bild, äußerst einfach.

Die Arbeiten, die Sie bei Strelow sehen, sind wie eine Rückkehr für mich, wie eine Hinwendung zum Begriff der reinen Malerei, was immer das auch sein möge. Vielleicht sind sie auch »unrein«... Aber ich wollte mit diesem Begriff arbeiten und sehen, was passiert. Ich sage mir, wenn ich male, kann dies nicht die Wahrnehmung von irgend jemandem verändern. Die Leute können zwar der Meinung sein, das Bild könne die Wahrnehmung schärfen; aber ich denke, die Dinge sind so in

Unordnung, wie kann das möglich sein? Ich glaube aber, das ist die Ausstrahlungskraft der Kunst, die dies bewirkt.

H. H.: Welche Funktion hat in diesem Zusammenhang die Kunst für Sie?
M. D.:

Kunst? Kunst ist für mich ein Mittel, um Gefühle auszudrücken. Sie ist sehr traditionell, Ihre Aufgabe ist sehr grundsätzlich, sehr einfach.

Die Auffassung von Kunst hat sich heute, in der Kunst-Szene, grundsätzlich verändert, da die Dinge in ständiger Bewegung begriffen sind, von daher ist auch die Vorstellung von Kunst einem ständigen Wandel unterworfen. Andere Elemente vermischen sich mit der Kunst, dadurch hat sie viel an Lebendigkeit verloren.

Vielleicht ist es das, was auch mit der Frage nach der Post-Moderne passiert: Künstler denken, sie könnten einige Schritte zurückgehen, um vorwärts zu kommen. Wenn Sie zum Beispiel meine Colourfield-Bilder nehmen, dann könnte jemand denken, sie seien in den sechziger Jahren entstanden.

Die Rolle der Kunst ist für mich sehr beschränkt.

Ich sehe sie eher traditionell, als mein Medium zum Ausdruck von Gefühlen. Andere Leute könnten sie als ein Geschäft ansehen oder als ein Weg, um berühmt zu werden. Doch für mich ist sie grundsätzlich ein Medium zum Gefühlsausdruck. Für jeden bedeutet sie etwas anderes, wie etwa die Musik oder der Tanz. Für mich ist sie kein Geschäft, sondern eine einfache Möglichkeit, um Gefühle auszudrücken. Nun komme ich zu dem Problem zurück, ich meine, meine Bilder sind nicht abstrakt, sie sind sehr realistisch; ich schaue nicht auf ein und meine, das sei abstrakt... das war auch etwas, an dem Mark Rothko interessiert war.

H. H.: Sind Sie von Rothko beeinflusst worden?
M. D.:

Ja, in großem Maße. Er war ein bedeutender Maler und sein Ausspruch ist bemerkenswert, er sei nicht an Beziehungen zwischen Farben interessiert, da seine Bilder gerade wie die Verkörperung von Beziehungen zwischen einem Farbgrund und dem Plazieren von Farbe auf diesem Farbgrund entstanden. Es ist ein Bereich der dramatischen Inter-Reaktionen.

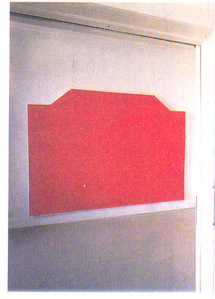
H. H.: Sie erwähnen einmal die Schwierigkeit, die auftreten kann, wenn man nach einem »Sinn« in einem Kunstwerk sucht. Wie verstehen Sie das? Was meinen Sie mit »non-meaning« oder »all-meaning«? Bedeuteten diese Begriffe dasselbe für Sie?
M. D.:

Das ist schwierig. Die Leute transportieren ihre eigenen Vorstellungen an die Kunst und die Bilder heran. Entweder sie verstehen sie, oder sie tun es nicht. Sie schauen hin und meinen, das sei ein gelungenes Arrangement von Farbe und Form. Aber in diesem Text (dem Katalog der Ricky-Swart-Galerie) dreht es sich um etwas anderes, das sich diese Arbeiten ganz anders verstehen. Der Aspekt, der hier interessiert ist, daß diese Arbeiten sich einem eindeutigen Verständnis entziehen. Für mich haben diese Arbeiten grundsätzlich keine feste Bedeutung.

H. H.: Keine Bedeutung oder alle möglichen Bedeutungen...?
M. D.:

Ja...
H. H.:

Kennen Sie in diesem Zusammenhang die deutsche Schriftstellerin Gertrude Stein, ihr Werk »Eine Rose ist eine Rose ist eine Rose...«?



MARK DAGLEY
Ambient Accumulation, 1989

M. D.: Ja, natürlich. Das ist bemerkenswert, ich hörte es einmal in der Paula-Cooper-Galerie. Sie rezzitiert das Stück während einer Periode von vier Tagen. Ich saß dort einige Stunden und hörte zu...
H. H.:

Sie erwähnen oft den Terminus der »Selbst-Referentiellen-Abstraktion«. Dieser Ausdruck stellt auch im Zentrum der französischen Post-Strukturalisten. Vielleicht kennen Sie Derrida, Foucault, Lacan... Sind Sie von Ihnen beeinflusst worden?
M. D.:

Es ist interessant, daß Sie diese Texte erwähnen. Ich bin von dem beeinflusst, was ich von Ihnen gelesen habe. Ich bin wieder der Meinung, sie verschönigen meine Antworten zu geben, aber für mich als Künstler gibt es keine Antworten. Es ist nicht meine Aufgabe, eine Kunst zu machen, die Ihre Texte illustriert. Meine Aufgabe ist es vielmehr, Ihre Texte in Frage zu stellen. Ich bin mehr von anderen Künstlern beeinflusst worden, z. B. von Frank Stella. Ich denke, es ist sehr modern, von französischen Strukturalisten beeinflusst zu sein.

Aber es gibt interessante Korrespondenzen zwischen der Kunst, die ich mache und der Kunst, die von literarischen Texten beeinflusst ist.

H. H.: Zuletzt möchte ich sie nach den Titeln Ihrer Arbeiten fragen. Wie kommen sie zustande?
M. D.:

Die meisten der Titel bei Strelow beziehen sich auf Orte in Washington DC oder Virginia, wo ich aufgewachsen bin. Sie stehen für Straßen und Plätze, die typisch sind für meine Jugend in Amerika. Es sind alles reale Orte; sie haben alle etwas mit der Kunst-Szene dort zu tun. »Poa-Street«, »Dupont-Circle«... An diesen Orten befinden sich auch die Galerien. Wenn Sie zum Beispiel zu Strelow in die Galerie kommen, gibt es dort ein großes gestreiftes Bild mit Metall-Elementen. Ich habe es »Altamira Deep« genannt. Der Name stammt von einer Höhle in Spanien.

H. H.: Sind Sie Altamira besucht?
M. D.:

Nein, ich habe die Gesichte gesehen. Der Name ging in meinem Kopf herum. Ich dachte, das sei ein gelungenes Arrangement zwär eine Bedeutung, aber grundsätzlich um die Bilder zu unterscheiden. Bald einiger gewissen Zeit sind es viele, daß ich sie nicht ohne Titel lassen möchte.

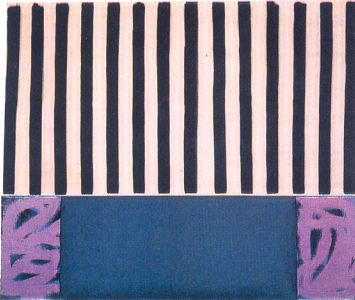
H. H.: Die Bedeutung ist aber nicht so wichtig...?
M. D.:

Nein, der Titel reflektiert nicht die dem Bild innewohnende Haltung. Manchmal scheint zwar irgendetwas zu Titel zu sein, das auf den Titel verweist.

H. H.: Vielleicht handelt es sich eher um eine freie Assoziation?
M. D.:

Es hat mehr von einer freien Assoziation, das konnte die Sache eher treffen.

MARK DAGLEY. Guardians of the Night, 1989. Galerie Hans Strelow, Düsseldorf
LINK W: KOLLEKTIVEMARKET.STUTTGART



Interview

Mark Dagley